Maria Theresia Haselmayr OSF – eine ungewöhnlich aktive Franziskanerin

Das Dillinger Franziskanerinnenkloster kann in diesem Jahr 1991 das 750. Jahr seines Bestehens feiern, nachdem es 1241 gestiftet worden ist. Dies soll Anlaß sein, über eine ungewöhnlich tüchtige Schwester dieses Klosters zu berichten, über die ehemalige Meisterin (Generaloberin) Maria Theresia Haselmayr OSF. Sie ruht noch heute in der Klostergruft. Anläßlich ihres 100. Todestages am 8. 1. 1978, gab die Stadt Dillingen, zur Erinnerung und Ehrung, dem Straßenzug zwischen Konviktstraße und Gabelsbergerstraße den Namen „Maria-Theresia-Haselmayr-Straße – Generaloberin 1836–1878".

Geboren wurde diese Dillinger Bürgerin am 24. 1. 1808 als Clara Haselmayr und Tochter des Pflästerers Franz Xaver Anton Haselmayr in Dillingen, Parkstraße 6. Nachdem König Ludwig I. von Bayern nach der Klosterenteignung durch die Säkularisation im Jahre 1803, am 25. 4. 1827 das hiesige Franziskanerinnenkloster wiederherstellte, durften bald wieder Novizinnen aufgenommen werden. Clara Haselmayr gehörte zu den ersten zwei Novizinnen, die nun in diesen Orden eintraten. Am 17. 10. 1828 erhielt Clara Haselmayr einen Ring als Zeichen der Aufnahme und am 27. 10. 1828 zog sie ins Kloster ein. Zu diesem Zeitpunkt waren noch drei Schwestern und zwei Laienschwestern im Kloster. Clara Haselmayr wurde vom Kloster aus zur Lehrerin ausgebildet. Am 22. 6. 1829 wurde Clara Haselmayr in der Stadtpfarrkirche Dillingen feierlich eingekleidet und erhielt den Klosternamen M. (Maria)Theresia OSF. Am 26. 10. 1829 wurde sie amtlich als Elementarlehrerin anerkannt.

Heimatecke

Am 28. 1. 1836 wählte sie der Konvent zur Oberin (Meisterin) des Klosters. Sie war damals 28 Jahre alt und Lehrerin an der Mädchenschule Dillingen. Bei dieser Wahl waren sieben wahlberechtigte Schwestern im Kloster und so war es die Aufgabe der neuen Oberin, das durch die Säkularisation fast ausgestorbene Kloster wieder aufzubauen. Ihr oblagen in erster Linie die gewissenhafte Lösung der Aufgabe des Unterrichts und Bildung der weiblichen Jugend, sowie die Handhabung der Regel und Klosterstatuten. Bereits bei der zweiten Konventversammlung brachte Oberin (Meisterin) M. Theresia den Gedanken an die Errichtung eines Zöglingen-Pensionates ein. Kurz darauf wurde sie auch mit der Dillinger Krankenhausfrage konfrontiert, wofür drei Schwestern benötigt wurden, doch mußte man dieses Projekt aus verschiedenen Gründen zurückstellen. Im Einverständnis mit dem Konvent richtete Frau Meisterin M. Theresia am 21. 11. 1837 im Kloster eine Kleinkinderbewahranstalt ein. Daneben gab es von 1849–1854 eine Kleinkinderschule und eine höhere Kleinkinderschule. Wie schon vor der Säkularisation, wurde von ihr auch wieder eine Erziehungsanstalt für Töchter aus der Stadt und Umgebung eingerichtet, in der 1843 bereits 52 Zöglinge waren.

Nach drei Jahren wurde Maria Theresia Haselmayr am 31. 3. 1839 dank ihrer bewährten Führung und ihrer Beliebtheit weiterhin zur Oberin (Meisterin) gewählt und dies immer wieder alle drei Jahre bis zu ihrem Tode. 1839 waren auch schon wieder 18 Schwestern im Kloster. 1840 ließ sie Kloster und Kirche baulich wieder in besseren Stand bringen. Am 24. 1. 1841 durfte sie ihr lebenslängliches Gelübde ablegen. Am 2. Januar 1843 wurde die erste Klosterfiliale eingerichtet und zwar in Höchstädt, in der sich vier Schwestern als Lehrerinnen betätigten. Am 2. 9. 1842 wurde beschlossen, das alte Kloster Maria Medingen zu kaufen und das Pensionat dorthin zu verlegen. Um dieses alte Kloster einzurichten, zog die Frau Meisterin M. Theresia selbst ein Jahr lang nach Maria Medingen und ließ sich im Mutterhaus zu Dillingen vertreten. 1853 waren dort schon 60 Zöglinge. Im Mutterhaus und den Filialen in Höchstädt und Medingen waren 1844 bereits wieder 37 Schwestern und Novizinnen. Am 5. 11. 1844 kehrte die Meisterin wieder ins Mutterhaus Dillingen zurück, leitete von nun an die Filialen von Dillingen aus und konnte laufend immer wieder Novizinnen aufnehmen. Sie meisterte aber auch immer wieder auftretende Schwierigkeiten.



1845 entsprach die Meisterin mit dem Konvent der Anregung von Regierungsrat Dr. Abhorner, zwei Schwestern als Taubstummenlehrerinnen ausbilden zu lassen, um dann auch Erziehung, Unterbringung und Verpflegung taubstummer Mädchen im Kloster zu übernehmen.

Meisterin M. Theresia war es auch, die 1845 bei der Königlichen Regierung die Errichtung einer Taubstummenanstalt beantragte und lange mit umfangreichem Schriftverkehr bei allen zuständigen amtlichen Stellen dafür weiterkämpfte. Am 1. 1. 1847 wurde die Erlaubnis zum Taubstummenunterricht erteilt. 1854 beherbergte das Kloster bereits 25 taubstumme Zöglinge.

Der gute Ruf der Dillinger Franziskanerinnen als Lehrerinnen und Erzieherinnen verbreitete sich in ganz Bayern und so kamen aus verschiedenen Orten Anträge an Frau Meisterin M. Theresia, für Unterrichtszwecke Klosterfilialen einzurichten. Und auch dieser neuen Aufgabe stellte sich diese Frau mit viel Mühen, Verhandlungen und Schriftverkehr und erreichte so in den Jahren von 1853 bis 1872, vor allem in Franken und Schwaben Klosterfilialen einzurichten, zuerst zwar 1854 in Oggelsbeuren (heute Sießen/Saulgau) mit Filialen in Bonlanden und Heiligenbrunn und in Au am Inn. In Franken wurden Filialen gegründet 1855 in Lohr am Main und Neustadt am Main, 1856 in Volkach, 1858 in Dettelbach, 1863 von Volkach aus eine Filiale in Untereisenheim, 1863 in Wipfeld, 1864 in Unterdürrbach, 1865 in Rimpar. In Schwaben gründete sie, ebenfalls im Einverständnis mit dem Konvent, Filialen in den Jahren 1855 in Altenberg, 1856 in Lauingen, 1863 in Burgau, 1865 in Gundelfingen, 1872 in Oettingen und 1869 in Glött und 1872 in Zell für Taubstumme.

Die Frau Meisterin M. Theresia, die ihr Amt als Oberin (Meisterin) am 28. 1. 1836 begann, hatte damals sieben Mitschwestern. Sie konnte dann in den 42 Jahren ihrer Tätigkeit als Oberin (Meisterin) und seit Gründung von Filialen als Generaloberin, 320 Schwestern in ihr Kloster aufnehmen und mit ihnen alle gegründeten Filialen besetzen. Sie hatte aber auch Folgen des politischen Geschehens der Jahre 1848, 1866 und 1870/71 zu meistern, die Revolution, Aufstände, den Bruderkrieg Preußen gegen Österreich mit Bayern usw. und gegen Frankreich. Vorgänge, die immer wieder Filialen der Dillinger Franziskanerinnen betrafen. Ja selbst in Frankreich waren Schwestern in der Krankenpflege tätig. Dies alles hatte die Generaloberin M. Theresia zu überschauen und zu leiten. Ängste zogen zu ihrer Zeit auch noch im Kloster ein, als nach 1871 der Kulturkampf gegen die heilige Kirche begann und 1873 bereits Jesuiten und Redemptoristen und andere Ordensleute bedroht und vertrieben wurden. Erst 1877 trat Beruhigung ein.

Trotz ihres unermüdlichen Wirkens als Meisterin und Generaloberin über 42 Jahre, war sie gesundheitlich nicht so robust wie man meinen könnte. Seit 1844 mußte sie elf schwere Erkrankungen durchstehen, doch immer wieder kämpfte sie sich durch und versah ihr Amt immer weiter. Als am 8. 1. 1878 Generaloberin M. Theresia um 16.30 Uhr im Kreise ihrer Mitschwestern beim Vesperbrot im Refektorium saß und eben einen Apfel entzwei geschnitten hatte, traf sie urplötzlich ein Herzschlag, so daß ihr nur noch die Zeit blieb, die letzte Ölung zu empfangen. Sie wurde am 10. 1. 1878 im Friedhof St. Wolfgang beerdigt, weil die Gruft unter der Klosterkirche von 1805 bis 1846 und von 1866 bis 1900 geschlossen war. Erst am 18. 3. 1900 konnte die Gruft wieder benutzt werden und so überführte man am 28. 4. 1900 feierlich die Gebeine der Generaloberin M. Theresia von dem Gottesacker in die Klostergruft mit abschließendem Gottesdienst.

(Literatur: Dr. M. Lioba Schreyer OSF, Geschichte der Dillinger Franziskanerinnen, Band II, Seite 52–625)

Ihr Reinhold Schönwetter



2× 100,– für WVD-Gewinner

Dillingen (rr). Roswitha Knaus heißt die Gewinnerin des letzten Mittelpunkträtsels. Die „Dillinger Schublad" galt es richtig zu erraten. Geschäftsinhaberin Monika Hirsch konnte der Gewinnerin im Beisein der Vorsitzenden der Werbegemeinschaft der WV, Gabriele Ruderisch, einen Sachpreis im Wert von 100 Mark überreichen. G. Ruderisch überreichte einen 100-Mark-Einkaufsgutschein der WV. Im Bild von links: Gabriele Ruderisch, Gewinnerin Roswitha Knaus und Monika Hirsch. Bild: Riedel

centrum für den einkauf





Winterschlußverkauf vom 28. Januar bis 9. Februar 1991:

Preissturz in den Dillinger Fachgeschäften und Kaufhäusern

Aktuelle Qualitätsware zu Schleuderpreisen

Dillingen (rr): Am kommenden Montag, 28. Januar 1991, beginnt der Winterschlußverkauf 1991 in den leistungsstarken Dillinger Fachgeschäften und Kaufhäusern. Zwei Wochen lang, bis zum 9. Februar, hat der Verbraucher die Möglichkeit, von zahlreichen günstigen Angeboten zu profitieren. Die Geschäftsinhaber haben den Rotstift kräftig angesetzt, damit die Winterware Absatz findet. Die Lager müssen für die nachrückende Frühjahrskollektion frei werden.

Zwar hat die bisher kalte Winterzeit dafür gesorgt, daß der Warenbestand nicht mehr so hoch ist, dennoch gibt es eine Menge Schlußverkaufs-Schlager. Wer also jetzt „auf Zack" ist, der kann noch so manches tolle Schnäppchen machen.

Der Winter ist mit Sicherheit noch nicht vorbei – uns stehen bestimmt noch einige kalte Tage bevor. Deshalb sollte die Gelegenheit, jetzt hochwertige Winterkleidung besonders günstig zu erstehen, beim Schopfe gepackt werden.

Die Zeiten der typischen Schlußverkaufs-Billigprodukte sind längst passé. Heute läßt sich fast niemand mehr allein vom günstigen Preis zum Kauf verleiten. Der Verbraucher entscheidet sich bewußt und meist erst nach gründlicher Prüfung des Artikels. Erst wenn sowohl der Preis als auch die Qualität und Verarbeitung und nicht zuletzt die modische Aktualität des betreffenden Stückes stimmen, wird gekauft.

Der Einzelhandel trägt dem Qualitätsbewußtsein des Kunden Rechnung, indem der im Schlußverkauf fast ausnahmslos hochwertige, reguläre Ware oft weit unter dem normalen Preis anbietet.

Auch die Fachgeschäfte und Kaufhäuser in Dillingen haben die Preise bei den schlußverkaufsfähigen Warengruppen kräftig reduziert. Da lohnt es sich für den Verbraucher auf jeden Fall, jetzt mit offenen Augen auf „WSV-Pirsch" zu gehen.

Ab Montag heißt es zugreifen:

Die Qualitätsware in den aktuellen Modefarben und -formen muß bereits jetzt den nachrückenden Saisonartikeln weichen. Aus diesem Grunde werden sich die Geschäftsleute zu Preisnachlässen entschließen. Die Auswahl, die der Kunde in diesem Jahr zu erwarten hat, wird mehr als groß und ausgesprochen zeitgemäß sein.

Manche Hausfrauen haben in den letzten Jahren einen speziellen „Riecher" entwickelt, um beim Winterschlußverkauf sich selbst und der ganzen Familie das zu sichern, was eben gerade beim WSV sehr kostengünstig erhältlich ist.

Kunde ist König

Während der kommenden vierzehn Tage ist in den vom WSV betroffenen Fachgeschäften jeder Kunde König. Freundliche und zuvorkommende Verkaufskräfte werden jeden fachkundig beraten und ihm den einen oder anderen Tip geben. Nur warten sollte man nicht mehr lange, denn wer ab kommenden Montag seine Einkaufabsichten auf die lange Bank schiebt, besitzt natürlich weniger Chancen als ein rasch Entschlossener, den einen oder anderen Knüller des reichhaltigen Angebots zu ergattern.

